

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich
Leiter: W. Hofrat Dr. Dietmar Assmann

36. Jahrgang (1982)

Heft 1/2

Dolkschule Pregarten

Inhalt

Zu Person und Werk des hl. Severin
Rudolf Zinnhobler

Zum gegenwärtigen Stand der
Severin-Forschung
Rudolf Zinnhobler

Die Vita Severini im Lichte der Archäologie
Peter Stockmeier

Die Heiligen der Lorcher Basilika
und die Archäologie
Lothar Eckhart

Liturgiegeschichtliche Aspekte
der Vita Severini
Klaus Gamber

Oberösterreichs Bild in der Dichtung
Adalbert Schmidt

Die ideellen und politischen Grundlagen
des Toleranzpatentes von 1781
Georg Heilingsetzer

Reise ins Salzkammergut im Jahre 1821
Josef Moser

Oberneukirchner Schulgeschichte
Josef Mittermayer

Der Zentralraum von Oberösterreich im
Spannungsfeld zwischen den west- und
ostösterreichischen Kulturlandschaften
Ernst Burgstaller

5 Alte Ziffer-Jahreszahlen – richtig lesen,
zeitrichtig restaurieren
Albert Topitz

16 Das Sgraffito im Bild der
oberösterreichischen Landschaft.
Zum Werk von Friedrich Thiemann
Carl Hans Watzinger 154

28 Steyrer Miszellen
Georg Wacha 160

42 Der Liedaufzeichner Ferdinand Schaller
Rudolf Fochler 162

56 Ein „Drahbrett“ („Glücksradl“)
Cölesin Hohenwarter 164

69 Konsulent Prof. Dr. Hans Huebmer – 85
Harry Slapnicka 165

69 Professor Friedrich Knaipp †
Dietmar Assmann 166

81 „Das Fenster“, Gestaltungselement
in Architektur und Ortsbild
Katharina Dobler 167

103 Buchbesprechungen 168

Ein „Drahbrett“ („Glücksradl“)

Von Cölestin H e h e n w a r t e r

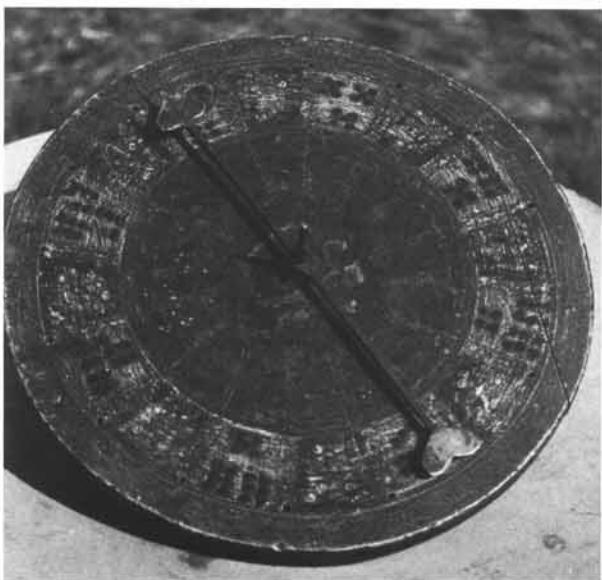
Wollte man den Worten so mancher Autoren Glauben schenken, dann dürfte es in unserer engen Heimat kaum mehr wertvolles bäuerliches Gut in den Dörfern und Weilern geben: Kisten, Truhen, bodenständiger Hausrat und ähnliche Dinge – alles wäre entweder vernichtet, verheizt oder aber oft um wenig Geld in- oder ausländischen Händlern überlassen worden.

Der Verfasser dieser Zeilen konnte jedoch, eingeführt durch Einheimische, noch vielerorts im Hausruckgebiet schönes bäuerliches Mobiliar und interessante alte Gegenstände zu Gesicht bekommen.

So wurde ihm in einem kleinen Gasthof ein altes „Drahbrett“, eine Art Roulette gezeigt, das nach Ansicht des Verfassers ursprünglich wohl nicht zur Unterhaltung von Bauern bestimmt war, sondern – der genannte Gasthof war einst Schloßtaverne – erst vom nahegelegenen Schloß in die Gaststube wanderte.

Das Spielbrett hat einen Durchmesser von 43 cm; darüber einen drehbaren eisernen Zeiger,

weils in Gruppen zusammengestellt. Die Felder umgibt ein 2,5 cm breiter, brauner Ring, dann folgt ein roter Kreis. Das Mittelstück des Brettes bedeckt eine dunkle Schicht, unter der eine bläuliche Farbe verborgen zu sein scheint. Speichenförmig zerteilen es helle Striche in einzelne Felder, auf die wohl beim Spiel die Einsätze gelegt wurden.



37 cm lang, mit Enden aus Messing. Die Dicke des Brettes beträgt 2,5 cm; es ruht auf drei 5,5 cm hohen, 2 – 2,5 cm breiten Füßen. Auf dem Brett befinden sich 8 weiße (jetzt nachgedunkelt) und 8 schwarze Felder, in den Feldern Punkte: auf Weiß 3 – 10, auf Schwarz 11 – 18 in unregelmäßiger Abfolge, je-

Interessant nun die Unterseite des „Drahbretts“. 16 handgeschmiedete Blattfedern finden sich hier, die alle an ihren äußeren Enden aufrechtstehende Spitzen tragen; über diesen jeweils ein Bohrloch, das an der Oberseite genau zwischen zwei Feldern endet: eine äußerst sinnreiche Konstruktion! War es nämlich beim Spiel nicht klar, auf welcher Farbe der Zeiger schon oder noch zum Stillstand gekommen war, von unten her ein Druck auf die Blattfeder: der sich aus dem Brett erhebende Stift entschied dann sofort.

Dem Besitzer dieses seltenen Stückes wurde vom Verfasser geraten, es doch zum Zweck einer Restaurierung einer Fachkraft zu übergeben, was dann auch im Landesbildungszentrum Schloß Zell a. d. Pram geschah.

Von einer Firnisschicht befreit und an wenigen Stellen farblich ausgebessert, wird das „Drahbrett“ als unverkäufliches Erinnerungsstück an die „gute alte Zeit“ zu seinem Besitzer zurückkehren, an eine Zeit, die aber auch schon den Spielteufel kannte.